

2105



Botschafter der Wahrheit

Jahrgang 23.

Steinbach, Manitoba. September. 1919.

No. 9

Bist du ein Christ?

Bist du ein Christ?

Herz, laß dich heute fragen,
Wie heißest du dem wahren Namen nach?
Was ist dein Tun in diesen ernsten Tagen?
Steh einmal still und denke drüber nach —
Die Zeit kommt noch, da hast du's frei zu sagen.
Ob ja, ob nein, man wird dich ernstlich fragen.
Drum laß dich jetzt schon fragen wer du bist;
Bist du ein Christ?

Bist du ein Christ?

Laß dir den Namen deuten:
Der Name Christ kommt uns von Christus her,
Und die ihn tragen unter allen Leuten,
Sind ähnlich Ihm in diesem Leben hier.
Ihr Leben spiegelt Christi Leben wieder;
So nannte man die ersten Christen Brüder.
Im Lieben, Leiden waren sie wie Christ —
Bist du ein Christ?

Bist du ein Christ?

Ein Christ wird Christum ehren.
Im Wort und Wandel, wie's dem Christen ziemt.
Wem es genügt, das Wort nur anzuhören
Im Gottesdienst, und sich des Namens rühmt;
Im Leben oder sonst im trauten Kreise,
Den Kindern dieser Welt ganz gleicherweise
Mitscherzen kann, und mit ein Welling ist,
Der ist kein Christ.

Bist du ein Christ?

Laß mich dich weiter fragen,
Hast du ihn Lieb und auch die Brüder Sein?
Auch wenn es gilt, der Brüder Fehler tragen?
Bist du ein Christ im Lieben oder nein?
Ein Welling hast hier Christi wahre Glieder.
Tust Ähnliches du auch an Christi Brüder?
Das tut kein Christ.

Bist du ein Christ?

Ein Christ liebt Christi Lehren
Und sucht, wie er für Christo was gewinnt,
Hilft gerne mit, daß andre sich bekehren;
Verleugnet diese Welt und ihren Sinn.
Die Welt haßt ihn, die Können nie sich paaren.
Bist du ihr Freund im Treiben und Gebahren?
Dann ist zu fürchten — wer du immer bist —
Du bist kein Christ.

Bist du ein Christ?

Komm, laß ins Aug dir schauen.
Hast du Jhn lieb? Ja? Lieber als die Welt?
Willst du dich ganz Ihm weihen, Ihm vertrauen?
Ob auch die Welt dein Todesurteil fällt?
Dann darfst mit Recht den Namen Christ du tragen
Und wirst des Siegers Krone nie beklagen.
Sprich freudig, ob auch droht des Feindes List:
Ich bin ein Christ!

Römer 7.

Beim Lesen des „Botschafters“ kam mir der Gedanke, ob ich auch mal sollte etwas schreiben; aber die Frage stieg auch gleich auf: was? Und ich fühlte dann meine Schwachheit und Unvollkommenheit; aber das alles soll uns nicht abhalten vom Gutes tun, sondern wir sollen uns reinigen und heiligen lassen, auf daß wir tüchtig werden zu guten Werken.

Der Apostel Paulus schreibt im Römer Brief im 7. Kap: „Denn ich tue nicht das ich will, sondern das ich hasse, das tue ich.“ Da kam mir

der Gedanke, wenn schon der berühmte Apostel Paulus nicht Macht hatte das Böse ganz zu widerstehen wie viel weniger ich? Aber später sagt er: „So tue nun ich dasselbige nicht, sonderu die Sünde die in mir wohnet, nämlich im Fleisch.“ Da können wir verstehen daß, obzwar wir uns bekehrt haben, und einmal Vergebung unserer Sünde erlangt haben, so müssen wir doch zu jeder Zeit auf der Wache stehen, um daß wir durch Gottes Kraft dem Feind Widerstand leisten können.

Teure Brüder u. Schwestern, ich denke wir können es alle sehen und fühlen, daß besonders in diesen letzten Tagen, der Feind auf sehr verschiedene Weise sucht uns zu verführen; aber laffet uns als ein Regiment wachend und betend dastehen, um daß wir den Feind besiegen können, und Alle die wir einmal sind zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen beharren mögen bis ans Ende; obzwar der Apostel Paulus auch sagt: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?“ So sagt er aber auch gleich nachher: „Ich danke aber Gott,“ u. s. w. Römer 7, 24. 25.

Euer geringer Bruder in Christo,
Jac. F. Barkman.

„Ist nun bei euch Ermahnung in Christo. u. s. w. Philip. 2, 1.“

Dieses war, was sich so auf meinem Gemüth bewegte, und so will

ich es uns ans Herz legen, so Gott anders Gnade dazu giebt.

Der Apostel stellt es fragend hin: Ist Ermahnung in Christo? Und dieses sollte auch uns allezeit eine Frage in uns sein: „Ist Ermahnung in Christo?“ Wenn wir unsern Wandel betrachten, können wir uns das verträsten daß es bei uns wohnend ist, oder ist es uns verloren gegangen? O ihr lieben Leser, laffet es uns eine Herzenssache sein, daß wir darum bekümmert seien wie diese Ermahnung möchte bei uns sein, und wenn sie bei uns ist dann werden wir auch darum bemüht sein wie wir für unsern Mit- und Nebenmenschen etwas tun können, und nicht unser selbst leben; sondern aus Liebe zu Gott und den Menschen werden wir dann Hand ans Werk legen und zu unsere Geschwister gehen und sie ermahnen, aus Liebe zu ihren Seelen, und nicht aus Antriebe des Fleisches, sondern aus Zuneigung, daß doch ihre Seele könnte gerettet werden. Laffet uns in Betracht nehmen, „Ermahnung in Cristo,“ und wie war unser Heiland zu uns in Sünde gefallene Menschen. Er hatte die rechte Prüfungsgaben, er handelte mit den Menschen nachdem ihr Zustand war. Nun Herzenskündiger sind wir nicht, aber wenn wir aufgeopfert sind unserm Gott, dann kann er uns aufs Herz legen was wir tun sollen, ob wir mit der Rute kommen sollen oder mit Gelindigkeit. Der Apostel Paulus war

auch einmal fragte der Rute kommen, te mit der Rute doch Liebe, so wie bisweilen mit einging so war es irliche Liebe und ihn dazu trieb, uns auch dahin ar „Ermahnung in Mitmenschen hina aus einem Gefühl sind als sie, sondern es oft verfehlen; fühlen lassen daß ert. Und so kam uns Ermahnung ob dann nicht auf fühlen würden zu schreiben, demüthigen vor und uns prüfen ung sind um ungen oder ob wir aufgeblasen sind daß wir zu wenig mit dem wenig kommen wollen nicht wie die Pre in wenig Worte te? Und warum nen langen Art ein kurzer vielle hält als ein lam aus nicht einen achten; von Pau er seine Rede v anbrach, aber d Erfahrung daß

ans Herz legen, so Gott
ade dazu giebt.

Postel stellt es fragend hin
nung in Christo? Und die
uch uns allezeit eine Trost
sein: „Ist Ermahnung in
Wenn wir unsern Wandel
, können wir uns das be
es bei uns wohnend in
uns verloren gegangen
en Leser, lasset es uns e
sache sein, daß wir da
mert seien wie diese Ge
möchte bei uns sein, un
bei uns ist dann werde
darum bemüht sein w
unsern Mit- und Nebenme
as tun können, und nich
st leben; sondern aus
t und den Menschen we
ann Hand ans Werk leg
unsere Geschwister gehen
nen, aus Liebe zu ihr
und nicht aus Antriebe
sondern aus Zuneigung
ihre Seele könnte geret
Lasset uns in Betracht ne
ermahnung in Christo,“ un
unser Heiland zu uns
gefallene Menschen. Er ha
te Prüfungsgaben, er ha
den Menschen nachdem
war. Nun Herzenskündig
nicht, aber wenn wir an
sind unserm Gott, da
uns aufs Herz legen m
sollen, ob wir mit der
en sollen oder mit Geli
Der Apostel Paulus m

auch einmal fragend ob er solle mit
der Rute kommen, aber wenn er soll-
te mit der Rute kommen so war es
doch Liebe, so wie der Heiland auch
bisweilen mit einer Strenge vor-
ging so war es immer seine unend-
liche Liebe und Barmherzigkeit die
ihn dazu trieb, und so sollten wir
uns auch dahin arbeiten daß wir mit
„Ermahnung in Christo“ an unsere
Mitmenschen hinan gehen, und nicht
aus einem Gefühl als ob wir besser
sind als sie, sondern als solche die
es oft verfehlen; und es auch solchen
fühlen lassen daß es uns um sie dau-
ert. Und so kam es mir, wenn bei
uns Ermahnung in Christo wäre,
ob dann nicht auch mehr Brüder es
fühlen würden für den Botschafter
zu schreiben, und wir sollten uns
demüthigen vor Gott und Menschen
und uns prüfen ob wir demüthig ge-
nung sind um unsere Gaben anzule-
gen oder ob wir mehr oder weniger
aufgeblasen sind in dem Gedanken
daß wir zu wenig tun können, und
mit dem wenigen nicht ans Licht
kommen wollen, und wissen wir
nicht wie die Predigt Jonas, die nur
in wenig Worte bestand so gut wirk-
te? Und warum wollen wir denn ei-
nen langen Artikel schreiben wenn
ein kurzer vielleicht mehr Kern ent-
hält als ein langer? Ich will durch-
aus nicht einen langen Artikel ver-
achten; von Paulus wird gesagt, daß
er seine Rede verzog bis der Tag
anbrach, aber daß habe ich auch in
Erfahrung daß oft ein kurzer Arti-

kel mehr Ermahnung in sich hat als
ein langer; und darum sollte sich kei-
ner zurück ziehen wenn er nur we-
nig auf seinem Gemüt hat zu schrei-
ben, denn wenn es in Christo ge-
schieht, dann wird es an jenem Ta-
ge wie ein Trunk kalten Wassers an-
gerechnet werden.

Dann sagt er weiter, „Ist Trost
der Liebe,“ wenn jemand mit Trost
der Liebe zu uns kommt wie ist uns
das so angenehm für uns selbst, und
der Heiland lehrt: „Was ihr wollt
daß euch die Leute tun sollen, das
tut ihr ihnen.“ Und so lasset uns
auch Fleiß tun damit wir auch möch-
ten Trost spenden wo Gott es haben
will.

Und dann im zweiten Vers sagt
er, (wenn das vorerwähnte da ist,)
„so erfüllet meine Freude, daß ihr
eines Sinnes seid.“ u. s. w. Also mei-
ne Lieben, wenn wir in uns fühlen
daß wir dieses in Schwachheit ge-
tan haben, dann sollen wir seine
Freude erfüllen und eines Sinnes
sein, und das ist wohl auch vonnö-
ten in dieser letzten und betrübten
Zeit daß wir uns solches zu Gemüt
führen, damit sein Häuflein doch er-
halten bleibe; und nicht nur allein
das, sondern daß auch die zerstre-
ten Kinder Gottes könnten gesam-
melt werden.

Dazu wolle der gute Gott uns al-
len verhelfen, ist mein Wunsch und
Gebet. Und auch daß er das in
Schwachheit geschriebene segnen
wolle.

Jacob T. Wiebe-

— Zur Notiznahme! Wir möchten mit diesem bekannt machen daß wir beschlossen haben, als Preis des Blattes vom Juli 1919 bis Neujahr 1920, 35 Cents zu berechnen, und bitten die Leser diesen Betrag bald einzuschicken. Achtungsvoll,

H. H. Enns,
R. R. 1 Giroux,
Manitoba, Can.

Vom Neid.

(Von J. H.)

Fortsetzung.

Aber sie haben die Natur der Menschen gut gekannt, und richteten den Befehl also an den König, daß es ihm die Ehre über Gott und Menschen gab, so daß er desto eher bewegen werden konnte den Befehl auszuweichen zu lassen, und sie wußten des Königs Liebe zu Daniel und dachten ohne Zweifel daß, wenn der König sehen würde, daß Daniel der Mann wäre der in den Graben zu den Löwen geworfen werden sollte, dann würde er die Strafe nicht über ihn ergehen lassen; so machten sie dieses so, daß der Befehl unverändertlich war. Diese Fürsten glaubten auch von Daniel daß er getreu nach seinem Bekenntnis lebte; darum glaubten sie daß Daniel solches Gebot nicht achten würde, und in ihrer Erwartung fanden sie Daniel drei Mal des Tages beten, und sagten es dem Könige an. Da der König sahe daß Daniel solchen Befehl

übertreten hatte, und wohl wußte daß Daniel ein Mann Gottes war, und ein volles Recht hatte Gott zu bitten; so sahe er in welcher Schlinge ihm die Fürsten gebracht hatten, und suchte den Befehl zu ändern, aber vergeblich.

Die Liebe zur Gerechtigkeit, wenn sie stark ist, ist mächtiger als die fleischliche Ehre. Des Königs Liebe zur Gerechtigkeit und seine Zuneigung zu Daniel haben seine fleischliche Ehre überwogen, und er hätte den Befehl geändert wenn eine Möglichkeit dazu gewesen wäre, u. hätte infolgedessen Daniel nicht zu den Löwen in den Graben geworfen. Da der König den Befehl nicht ändern konnte, so ließ er Daniel zu den Löwen in den Graben werfen, aber er sagte zu ihm: „Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienst, der helfe dir.“ Der König versiegelte den Stein welchen sie vor die Tür legten, auf daß niemand Mutwillen üben konnte an Daniel. O, welches Vertrauen hatte dieser König zu Daniel und dem Gott, welchen er diente.

Und da Daniel unbeschädigt von den Löwen erhalten wurde, rief der König: „Du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienst, mir von den Löwen erlösen?“ Daniel antwortete: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid getan haben, denn vor

Botschafter de

Herausgegeben

„Gemeinde Gott

einen Zweig d

Erscheint monatlich und fo

Jacob C. Wi

H. H. Enns,

Artikel und Berichte über Au
desfälle und dergleichen. send
Greenland, Manitoba.

Bestellungen, Zahlungen un
man an H. H. Enns Giroux.

Bestellungen mache man i

Bestellungen können zu jede

Wenn jemand den Botscha
kommt ohne daß er ihn bestell
daß ein guter Freund das B

ihm bin ich unsch
habe ich auch wid
nig nichts getan.

froh und hieß Da
ben ziehen. Da w
seine Verfläger n
der zu den Löwen
tötet von den Lö

Hier kannst du d
sehen. Diesen Für
David sagt: „S
im Sinn, mit Un
ger, u. wird Lüg
eine Grube geg
höht, und ist in
die er gemacht

wird auf seinen
sein Frevel auf
len.“ Psalm 7, 1

Salomon sag
heimlich hält, S
Bosheit wird v
fenbar werden.

Botschafter der Wahrheit.

Vorausgegeben von der
 „Gemeinde Gottes in Christo“
 einen Zweig Mennoniten.

Erscheint monatlich und kostet 65 Cents das Jahr.

Jacob T. Wiebe, Editor

H. H. Enns, Hilfseditor.

Artikel und Berichte über Aufnahmen, Ehebündnisse, Todesfälle und dergleichen, sende man an Jacob T. Wiebe Greenland, Manitoba.

Bestellungen, Zahlungen und Adressveränderungen, sende man an H. H. Enns Giroux, Manitoba.

Werbendruckungen mache man in P. O. Money Order.

Bestellungen können zu jeder Zeit gemacht werden.

Wenn Jemand den Botschafter wiederholt zugeschickt bekommt ohne daß er ihn bestellt hat, der kann annehmen, daß ein guter Freund das Blatt für ihn bestellt hat.

ihm bin ich unschuldig erfunden; so habe ich auch wider dich, Herr König nichts getan." Der König war froh und hieß Daniel aus dem Graben ziehen. Da wurden dem Daniel seine Verkläger mit Weiber u. Kinder zu den Löwen geworfen und getötet von den Löwen. Dan. 6.

Hier kannst du die Frucht vom Neid sehen. Diesen Fürstenging es so wie David sagt: „Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger, u. wird Lüge gebären. Er hat eine Grube gegraben und ausgehöhlt, und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seinen Scheitel fallen.“ Psalm 7, 15 — 17.

Salomon sagt: „Wer den Haß heimlich hält, Schaden zu tun, des Bosheit wird vor der Gemeine offenbar werden. Wer eine Grube

macht, der wird drein fallen, u. wer einen Stein wälzet, auf den wird er zurück kommen.“ Spr. 26, 26. 27.

Neid hat schon viel Schaden in der Gemeinde und in der Welt angerichtet. Wenn Neid das Gemüt der Diener und Glieder in der Gemeinde Gottes verunreinigt, so ist kein Ende im Fehler suchen und hartem richten; und so lange der Neid nicht beherrscht wird kann nicht Frieden gemacht werden, denn der Neidgeist ist von einer unverzöhnlichen Art. Paulus rechnete den Neid unter den Sünden welche uns vom Himmel ausschließen. Gal. 5, 21.

Die Wurzel vom Neid, fleischliche Ehre. Paulus ermahnt: „Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, unter einander zu entrüsten und zu hassen.“ Gal. 5, 26. Man kann diesen Neidgeist nicht so leicht zu abscheulich abmalen. Ist es nicht eine schreckliche Sache einem Menschen seine Talente, Gaben, Wohlstand u. Lob von Andern, zu beneiden. Sollten wir uns nicht vielmehr freuen über gute Gaben welche Gott andern gegeben hat, obschon sie die unsrigen übertreffen?

Schluß folgt

— Wer die Lehre vom Opfer Christi zur Versöhnung unserer Sünden nicht glaubt, der hat weder den Vater noch den Sohn. —

— Der Heiland lehrt daß ein Schalksange aus dem Herzen kommt

Mark. 7, 2. Die Kinder Israels hatten Schalksaugen als sie Moses ansahen als ob er über sie herrschen wollte und ihnen die Augen ausstechen; so er doch nach der damaligen Zeit einer der sanftmütigsten Menschen war. Die Korinther hatten Schalksaugen, welche Paulus unrichtig beurteilten. Zu dieser Zeit giebt es auch viele Schalksaugen. —

— Die Bibel lehrt, daß der König David ein Mann nach dem Herzen Gottes war. Dieses muß nicht verstanden werden daß David deshalb ohne Fehler sein mußte, denn alsdann wäre er kein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen, weil er wenigstens zweimal schwer sündigte. Ehebruch und Totschlag durch Feinde waren Sünden, welche der Todesstrafe nach dem Gesetz schuldig waren. Das Gesetz forderte Davids Tod als Bezahlung seiner Sünde; aber er hatte die Verwaltung des Scepters, Gott war sein Richter, ihm widerfuhr Barmherzigkeit für Recht weil er sich so tief beugte und Buße tat. Seine Willigkeit, Buße zu tun war, was ihn einen Mann nach dem Herzen Gottes machte, u. war Ursache für seine Wahl zum König. —

— Da der Heiland auf Erden war, sprach er: „Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die Ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater.“ Joh.

14, 12. Christus hat, da er auf Erden war, Tote lebendig gemacht, Kranke gesund, Taube hörend, Stumme redend, u. s. w. Die Apostel haben diese Werke auch getan, aber sie haben noch größere denn diese getan. Die blinden und toten Juden, und allerlei Volk unter den Heiden sehend und lebendig zu machen, und sie in einen Leib zu vereinigen, in welchem die mancherlei Gaben und Kräfte in den Aemtern des Leibes in die Einigkeit standen, wofür der Heiland gebeten hat, sind größere Werke, wie die oben genannten. —

Was ist unsers Lebens Aufgabe?

Der Apostel Paulus an die Korinther sagt: „Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab was kindisch war.“ Nun, wie verhält sich unser Tun, ist es kindisch oder männlich? Wenn man sich hier im Leben nur um die Gegenwart kümmert, ist das nicht kindisch? Und ist man bestrebt vom Morgen bis zum Abend um das Natürliche, ist das nicht närrisch? — Wenn man Unzufrieden ist über die Mis- oder Fehlernte, ist das nicht auch kindisch? Ich las kürzlich einen Aufsatz im „Messenger“ wie ungereimt es wäre, am Tisch fürs Essen zu danken, und dann später darüber unzufrieden sein. Wie ungereimt ist es aber auch dem Herrn morgens u.

abends danken und dann am Tische umgehen. Ein Gegenwart; hat die Vergangenheit über die Zukunft seine Scheune größere bauen, auch keinen Muth ohne Trauern über ein Mann nächste Mal kar und geht getrost

Als einst der von seinem gar sagte er nur: „Iben, der Herr hName des Herr war Mannesfr danken, — wie genteil! Und m wäre es wenn n hätten, würden was achten? D in Proben, w unangetastete zen? Wenn so Baum, der star soll sein, alle U gehen müssen u widerstandsfäh mehr nicht ei die Trübsal so de sondern Tra sie uns doch na um das nächst zelt zu sein. wütete und vi auseinander g

Christus hat, da er auf G
Tote lebendig gemacht
gesund, Taube hören
redend, u. s. w. Die Apostel
se Werke auch getan, aber
noch größere denn diese ge
blinden und toten Juden
ei Volk unter den Heiden
d lebendig zu machen, un
n Leib zu vereinigen, u
die mancherlei Gaben un
den Aemtern des Leibes
tigkeit standen, wofür de
gebeten hat, sind größer
ie die oben genannten. —

unfers Lebens Aufgabe?

apostel Paulus an die Ro
agt: „Da ich ein Kind wa
wie ein Kind, und wa
ein Kind, und hatte kind
Blage; da ich aber ein Man
t ich ab was kindisch war
e verhält sich unser Tun,
ch oder männlich? Wen
hier im Leben nur um d
art kümmerst, ist das nic

Und ist man bestrebt vo
bis zum Abend um das M
ist das nicht närrisch? —
an Unzufrieden ist über d
der Fehlernte, ist das nic
disch? Ich las kürzlich ein
m „Messenger“ wie un
s wäre, am Tisch fürs Ess
en, und dann später darüb
eden sein. Wie ungereimt
auch dem Herrn morgens

abends danken für die Behütung,
und dann am Tage unzufrieden her-
umgehen. Ein Kind freut sich der
Gegenwart; hat keinen Gram über
die Vergangenheit und keine Sorgen
über die Zukunft. Ein Mann will
seine Scheune abbrechen und eine
größere bauen, u. s. w. Ein Kind hat
auch keinen Mut über Misgeschicke
ohne Trauern hinweg zu gehen; a-
ber ein Mann hat Hoffnung, auf's
nächste Mal kann es besser glücken,
und geht getrosten Mutes weiter.

Als einst der Hiob die Nachricht
von seinem ganzen Verlust bekam,
sagte er nur: „Der Herr hat's gege-
ben, der Herr hat's genommen, der
Name des Herrn sei gelobet.“ Das
war Manneskraft, im Unglück zu
danken, — wie oft tun wir das Ge-
genteil! Und mein lieber Leser, wie
wäre es wenn wir keine Misgeschicke
hätten, würden wir dann das Gute
was achten? Oder kämen wir nicht
in Proben, würden wir dann die
unangetastete Stunden was schät-
zen? Wenn schon ein natürlicher
Baum, der standhaft und gewurzelt
soll sein, alle Unwetter über ihm er-
gehen müssen und dadurch zähe und
widerstandsfähig wird; wie viel
mehr nicht ein Christ. Wenn uns
die Trübsal so sie da ist, nicht Freu-
de sondern Traurigkeit dünkt, so soll
sie uns doch nachher geübter machen
um das nächste Mal besser gewur-
zelt zu sein. Wie der große Krieg
wütete und viele Familien dadurch
auseinander gerissen und in große

Trauer versetzt wurden, dachte man
an die gute, freie Zeit, die man ge-
nosssen; und wie die Flufrankheit
wütete, gab es auch viele Wunden
die im Leben bei einigen nicht aus-
geheilt können werden. — So dach-
te man, im Sommer wenn's erst
schön ist wird's wieder besser wer-
den. Nun alles ist so gekommen, a-
ber wo bleibt die Dankbarkeit? Ist
es männlich alles solches nur so vor-
bei gehen zu lassen und nicht als ein
Mann in Christo, es zu Herzen fas-
sen und auf der Hut zu sein? Denn
das Gleichnis was Jesus gab über
die Verunglückten beim Turm zu
Silo, und die beim Opfer vermischt
waren, sagt er: „So ihr euch nicht
bessert, werdet ihr alle auch also um-
kommen.“ Der Krieg ist in der Ge-
genwart vorüber, aber eine große
Unzufriedenheit herrscht überall un-
ter den Menschen; auch ist die Flu-
krankheit wieder im gehen. — Las-
set uns einmal stille stehen und Um-
schau halten, was für eine Stellung
nimmst du oder ich ein? Können wir
auf Lohn warten, so wir hier nur
unser Brod mit der Familie erwer-
ben, und uns wenig oder garnicht
um einen Kranken kümmern oder
Zeit nehmen ihn zu besuchen? oder
seinen Bruder oder Schwester auch
nur in der Nachbarschaft besucht u.
tröstet oder erfreut mit seinem Be-
such? Wie viel Mißtrauen würde
verschwinden ohne sprechen so man
dem Nächsten Liebe bezeugt.

Fr. A. Goossen.

„Die Ernte ist groß,

Schluß

Denn ist Er nicht mir und dir nachgegangen, bis wir uns haben finden lassen? Und die Not (so wie Menno einmal sagte) sollte uns dazu treiben daß wir willig werden, uns von Gott auszurüsten zu lassen wozu er uns verordnet hat, und ich sage noch einmal: Gott wird es von uns fordern was er uns gegeben hat, nämlich das Pfund, und so möchte ich uns alle dazu aufmuntern, wir die wir schon angestellt sind daß wir doch das unsere tun williglich, auf daß denen die der Herr erwecken will es nicht als eine Last erscheine, wenn sie unser Benehmen sehen, sondern daß sie eine Freudigkeit daran finden können; wir sollten es der Gemeinde nicht hören lassen das uns die Arbeit überdrüssig ist, sondern daß wir es aus herzlicher Liebe tun, und solches ermutigt die Gemüter. Wenn wir ihnen auch die Wichtigkeit hinstellen, aber nicht als eine Last. Aber da wird wohl ein jeder sagen, „wer ist dazu tüchtig“, und wir sind auch nicht tüchtig dazu, wenn Gott uns nicht beistände, da müßten wir ja unterliegen, aber in der Macht seiner Stärke können wir überwinden und das Feld behalten.

Lasset uns allezeit dorthin blicken von wo unser Lohn kommt, bald haben auch wir ausgekämpft und können in die Ruhe eingehen die dem Volke Gottes beschieden ist, u. wohl

uns wenn wir als treue Wächter gestanden haben und für unsern guten und treuen Heiland gearbeitet haben, wenn auch nur in großer Schwachheit aber treu gewesen sind. Er verlangt auch nicht mehr von uns als daß wir treu sein sollen, u. wie kann es uns auch eine Last sein, wenn wir daran denken was der Heiland hat erleiden müssen als er in dieser Welt war, um uns in Sünde gefallene Menschen zu erlösen, er litt für uns, wir leiden wegen unsere Sünden.

Möchte Gott dieses in Schwachheit geschriebene segnen daß es uns zur Aufmunterung diene.

Jak. I. Wiebe

— „Gieb dem der dich bittet,“ auch wenn es sich um eine Antwort handelt, ist diese Vermahnung anwendbar, denn wenn es unbescheiden erscheinen würde, einem Fragenden persönlich gegenüber nicht Antwort zu geben, so kann es doch nicht angenommen werden daß es weniger unbescheiden wäre die Antwort nicht zu geben, ob es brieflich verlangt wird. So überflüssig diese Bemerkung auf den ersten Blick dem einen oder andern auch erscheinen mag, so mag sie doch wohl so viel wert sein, sie mit der Lehre unseres Heilandes zu vergleichen wenn er sagt: „Alles was ihr wollt das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten.“ — Matth. 7, 12.

B o t s c h

Jahrgang 23.

Morgen

Im Osten flammne Morgen
Und alles, was verborgen,
Wird offenbar, erlicht,
Und alle Täler, alle
Die eingehüllt im
Fen,
Steh'n glänzend
Angesicht.

In deinem Licht wandeln,
In Deiner Liebe handeln
Als eine neubelebte
Die auch durch weise
Den Schöpfer ihm preise,
Und leb zu seinen nur!

Ich bitte nicht Lebens
Mein, um die Lasten
tragen,
Und um den Glanz
les fromm
Daß alles sich zuwenden,
Weil alles mir Händen,